

Elwert Verlag, Marburg 1978, 203 S., brosch. DM 22,— (Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde i. d. Dt. Ges. f. Völk. 18).

Das Nachwort von *Bruno Schier* (S. 199—203) belehrt den Leser, daß es sich bei dem vorliegenden Buch um eine bislang unveröffentlichte Prager Dissertation aus dem Jahre 1936 handelt, die damals bei *Gustav Jungbauer* angefertigt wurde. Es läßt sich darüber streiten, ob eine solche postume Publikation nach bald einem halben Jahrhundert Doktorvater und Promovenden (Peter ist 65-jährig 1975 verstorben) einen guten Dienst leistet. Vielleicht hätte schon Jungbauer mit der Erteilung der Druckgenehmigung für diese teilweise recht unbeholfene, etlicher sprachlich-stilistischer Korrekturen dringend benötigte Schülerarbeit gezögert. Jedenfalls hat sich aber das Fach Volkskunde im allgemeinen und die Erzählforschung im besonderen seit den 30er Jahren einigermaßen verändert, und man muß gewiß nicht wohlfeilem Modernismus huldigen, um diese über schiere Motivreihungen selten hinausreichende Kompilation heute als überholt anzusehen.

Peter sucht in den einschlägigen Sammlungen (eine nützliche Bücherliste verzeichnet sie S. 183—192) Sagen aus dem deutsch-böhmischen Raum über Hussiten-, Schweden-, Franzosen- und Preußenkriege, über den Ersten Weltkrieg, über Kaiser und Könige sowie über „Herrschaft und Volk“ zusammen, dazu Pest-, Räuber-, Walen- und Venediger-, Juden- und Zigeunersagen. Das solcherart vorgeordnete „historische“ Sagenmaterial wird dann weiterhin nach rein stofflich-inhaltlichen Kriterien, bestenfalls nach Motiven im Sinne der Erzählforschung, unterteilt und mit 1144 Anmerkungen fleißig, aber ohne quellenkritische Überlegungen belegt. Die Frage nach der Glaubwürdigkeit einer ununterbrochenen mündlichen Tradition etwa der Hussitensagen wird nicht gestellt, die Möglichkeit der Zwischenschaltung älterer oder neuerer schriftlicher Aufzeichnungen („Rücklauf“) kaum erörtert (außer S. 115 bei den Walensagen), das zutage liegende Faktum der mitunter gravierenden Verfälschungen durch die Sagensammler des 19. und auch noch 20. Jahrhunderts übersehen. Gattungsabgrenzungen gegenüber der (Straf-)Legende, der Anekdote, dem politischen Lied („In Spottliedern wird Napoleon verspottet“, S. 44) fehlen. Der Autor referiert manche Sageninhalte ohne Distanz und übernimmt oder teilt ihre Stereotype: die Hussiten *sind* durch „beispiellose Grausamkeit und Zerstörungswut“ charakterisiert (S. 17), die Juden *haben* blutige Verfolgungen „selbst verschuldet“ (S. 123), die Zigeuner *waren* eine „Landplage“, man „veranstaltete regelrechte Jagden auf sie /.../ Nur so konnte man sich ihrer einigermaßen erwehren“ (S. 127).

Wo grundsätzlichere volkskundliche Erörterungen angestellt werden, sind sie banal („Die Sage wandert nicht nur von Ort zu Ort, sondern auch von Jahr zu Jahr, von Ereignis zu Ereignis“, S. 18; die „Räubergeschichten haben überhaupt nicht viel mit den Sagen gemeinsam. Was die verbindet ist vor allem die Volksläufigkeit“, S. 94) oder haben einen nationalpolemischen Tenor: Entgegen der „Tschechisierung“ ehemals deutscher Städte (S. 9 u. ö.) ist umgekehrt die Germanisierung „*leider* nur sehr selten der Fall“ (S. 33, Hervorhebung durch den Rezensenten); die Entstehung von Bergbausagen ist „nur dem deutschen Einfluß zuzu-

schreiben. Die Namen sind wohl tschechisch, der Inhalt aber ist deutsch“ (S. 120). Die für ein Werk über geschichtliche Sagen in Böhmen geradezu unerläßliche Beschäftigung auch mit der tschechisch-sprachigen Sagentradition ist (dem Nebenfachslawisten) Peter nicht in den Sinn gekommen, von zwei, drei Nebensatzbemerkungen mit falscher tschechischer Ortsnamenschreibung abgesehen (S. 72, 88). Worauf es ihm ankam, war der „Nachweis“ der „Zugehörigkeit zum deutschen Kulturkreis“ auch der Deutschböhmern, die, obwohl „in verschiedene Stämme gespalten, /.../ doch auf eine gemeinsame Grundlage“ zurückgehen (S. 61).

So will diese Dissertation heute mehr als Quelle (für die „erkenntnisleitenden Interessen“ deutschböhmischer Volkskundler der 30er Jahre) denn als weiterführende Darstellung gelesen werden. Immerhin erschließt sie aber den Stoffbereich der „historischen Sage“ (die freilich auch heute noch der genaueren Definition bedürfte) Böhmens und kann für sich in Anspruch nehmen, in dem Kapitel „Herrschaft und Volk“ das Thema „Herr und Knecht in der Volkserzählung“ schon 1936 durchaus in „demokratischem“ Geiste behandelt zu haben.